

СЕРГЕЙ Г. ИСАКОВ: *Очерки истории русской культуры в Эстонии*. [Beiträge zur Geschichte der russischen Kultur in Estland.] Verlag Aleksandra. Tallinn 2005. 448 S. ISBN 9985827732.

Dieser Band besteht aus 22 einzelnen Aufsätzen des Verfassers, die zum größten Teil – zuweilen in deutscher, meist in russischer oder in estnischer Sprache bereits publiziert worden sind. Dies geschah aber oft an entlegener Stelle, so dass die gemeinsame Veröffentlichung in einem Buch ohne Einschränkung gerechtfertigt ist; in Zukunft wären vielleicht eine estnischsprachige und eine deutschsprachige Übersetzung von Interesse. Da durch die stalinsche Repressionspolitik einerseits jegliche regional eigenständige russische Kulturpflege nach 1945 beseitigt, andererseits aber die russische Gemeinschaft in Estland in der Sowjetzeit hauptsächlich durch Immigranten zahlenmäßig künstlich aufgebläht wurde, durch Menschen also, die weder eine eigene Kultur anstreben noch die Nationalkultur der Esten kennen sollten, ist heute die Erforschung der Kulturgeschichte der Russen in Estland ein echtes historisches Desiderat.

Hierzu ist der Verfasser als Literaturwissenschaftler und Philologe (emeritierter Professor der estnischen Universität Tartu), der umfassende Kenntnisse der russischen, estnischen und deutschbaltischen Kulturgeschichte besitzt, bestens geeignet. Die Tatsache, dass er auch politisch im estnischen Parlament (*Riigikogu*) als Abgeordneter der russischen Minderheit tätig war, ist bei der Lektüre des Bandes kaum merkbar. Er ist stets bemüht, bei seinen Ausführungen Sachlichkeit walten zu lassen.

Hier sollen nur einige Beiträge vorgestellt werden, die geeignet sind, grundlegende Kenntnisse zur russischen Kulturgeschichte in Estland zu vermitteln. Im ersten, übrigens zuerst in deutscher Sprache erschienenen Aufsatz: „Основные этапы истории русской общины в Эстонии“ (Grundlegende Etappen der Geschichte der russischen Gemeinschaft in Estland; S. 5-33)<sup>1</sup> nimmt der Autor eine Periodisierung vor, wobei er sieben Etappen unterscheidet. In der ersten vom 10. bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts tauchen russische Kaufleute in Reval und Dorpat auf. Die russische Kaufmannschaft bestand auch in der zweiten Periode – vom 13. bis zum 17. Jahrhundert – weiter, wovon die Existenz der „russischen“ Straßen (dt. Ruß-, estn. Vene) in diesen beiden Hansestädten zeugt. Am Ende des 17. Jahrhunderts entstanden am westlichen Ufer des Peipus-sees die Kolonien der russischen Altgläubigen. Die russische Oberherrschaft bis zum Ersten Weltkrieg unterteilt Isakov in zwei Perioden: a) von 1710 bis zu den 1880er Jahren und b) in das Zeitalter der Russifizierung vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg. Es folgt die Periode der unabhängigen Republik Estland 1918–1940, in der

<sup>1</sup> SERGEJ G. ISAKOV: Die russische nationale Minderheit in Estland: Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft, in: Estland – Partner im Ostseeraum, hrsg. von JÖRG HACKMANN, Travemünde 1998, S. 116-138.

neben den einheimischen Russen auch politische Emigranten aus dem untergegangenen Zarenreich eine Rolle spielten. Die historisch gewachsene russische Regionalkultur wurde in der sowjetischen Periode (1940–1991) radikal zerstört. Während 1934 8,2% der Gesamtbevölkerung Russen (92 656 Personen) waren, betrug ihr Anteil 1989 bereits 30,3% (474 834 Personen). Dabei ist zu beachten, dass die Republik Estland zwei Regionen mit russischer Bevölkerungsmehrheit besaß – das Transnarva- und das Petschurgebiet (*Petserimaa*) –, die während des Zweiten Weltkriegs von der Russischen Föderativen Sowjetrepublik einverleibt wurden. In der heute andauernden siebten Periode seit 1991 geht es darum, der russischen Minderheit – im Jahre 2000 lebten in Estland 404 000 Russen (28% der Gesamtbevölkerung) – eine eigene regionale Identität wiederzugeben, was außer dem Peipusgebiet sowohl in Nordostestland als auch in der Hauptstadt auf unermessliche Schwierigkeiten stößt.

Erwähnt sei hier auch der kurze Essay „Плач о реке Нарове – древнейший памятник русской литературы в Эстонии“ (Die „Klage um den Fluss Narwe“ – das älteste Denkmal der russischen Literatur in Estland; S. 46-53). Diese besteht aus Bittschriften der russischen Bewohner Narvas an den schwedischen König und dessen Antworten und stammt aus dem Jahr 1665, als nach dem Russisch-Schwedischen Krieg von 1656 bis 1658 die russischen Einwohner aus den Vorstädten Narvas als politisch unzuverlässiges Element vertrieben werden sollten.

Von den weiteren gehaltvollen Aufsätzen des Sammelbandes seien hier nur genannt: „Русская периодическая печать в Эстонии в XIX в.“ (Die russische periodische Presse in Estland im 19. Jahrhundert; S. 136-165), „Русская литература Эстонии 1920–1930-х гг. как историко-культурный феномен“ (Die russische Literatur Estlands in den 1920–1930er Jahren als kulturhistorisches Phänomen; S. 166-177), „Нарвские русские газеты 1920–1930-х гг.“ (Narvaer russische Zeitungen der 1920–1930er Jahre; S. 219-246), „Из истории русской общины в эстонском сланцевом бассейне в 1920–1930-е гг.“ (Aus der Geschichte der russischen Gemeinschaft im estnischen Ölschiefergebiet in den 1920–1930er Jahren; S. 246-262), „Союз русских просветительных и благотворительных обществ в Эстонии (1923–1940)“ (Der Verband der Russischen Bildungs- und Wohltätigkeitsvereine in Estland; S. 263-295) und „Конец одной литературы. Русская литература Эстонии и события 1939–1945 гг.“ (Das Ende einer Literatur. Die russische Literatur Estlands und die Ereignisse der Jahre 1939–1945; S. 390-402).

Von den fünf Aufsätzen, in denen Biographien einzelner Personen geschildert werden, sei nur „Судьба певицы“ (Das Schicksal einer Sängerin; S. 378-389) herausgegriffen. Hier versucht der Verfasser, den Lebenslauf von Militsa Korjus (~1908–1980) zu rekonstruieren. Dabei werden die engen Beziehungen der Hauptdarstellerin des großen amerikanischen Musikfilms „Der große Walzer“ (1938) zur russischen Kul-

turszene herausgestellt, ebenso jedoch auch die estnische Herkunft und die multinationalen, beinahe kosmopolitischen Neigungen der gefeierten Sängerin.

Zusammenfassend kann man den Band jedem empfehlen, der sich über die Kulturgeschichte der Russen in Estland informieren möchte. In diesem Zusammenhang möchte der Rezensent seinen oben erwähnten Wunsch nach Übersetzungen – wohl auch ins Englische – wiederholen.

CSABA JÁNOS KENÉZ

Юрий В. АЛЕКСЕЕВ, Андрей Г. МАНАКОВ: *Народ сету: между Россией и Эстонией*. [Das Volk Setu zwischen Russland und Estland.] Verlag Европа. Moskau 2005. 104 S. ISBN 5973900274.

Oft leben in Grenzgebieten Volksgruppen, die in dieser Region schon eine lange Zeit ansässig sind und zum Teil länger dort leben, als die Staaten, unter deren Verwaltung sie stehen, existieren. Ist dieser Staat ihnen ethnisch fremd, dann können sie sich in kultureller Hinsicht erhalten, wenn ausreichende Kontakte mit den Landsleuten jenseits der Grenze bestehen bleiben. Eine weniger günstige Situation hinsichtlich der Beibehaltung der ethnischen Substanz ergibt sich, wenn die Grenze aufgrund von Streitigkeiten oder gar Feindseligkeiten zwischen den Nachbarländern hermetisch geschlossen ist. In einem solchen Fall beginnen ethnische und kulturelle Prozesse beiderseits der Grenze in unterschiedlichen Richtungen zu verlaufen und die von der Grenze abgetrennte Volksgruppe nimmt Züge an, die ihr bisher fremd waren, die oft auf die dominierende Ethnie des Staates, unter dessen Verwaltung sie steht, zurückgehen. Solchen in Grenzgebieten lebenden Völkern könnte eine bedeutende Rolle beim Erhalt der ethnischen Vielfalt zukommen, zumal die heutige Welt nicht nur durch die Globalisierung, sondern auch durch eine Regionalisierung charakterisiert ist. Um diese Prozesse zu untersuchen, müssen neben der theoretischen Auseinandersetzung mit ihnen auch Feldforschungen betrieben werden, bei denen sich die Wissenschaftler unmittelbar am Leben der untersuchten Menschen beteiligen. Um diese Arbeit zu einem Erfolg werden zu lassen ist es notwendig, Forscher von beiden Seiten der Grenze zu beteiligen.

An den Grenzen Estlands haben sich zwei solche Gebiete herausgebildet – zum einen Ingermanland im Nordosten, das von ostseefinnischen Völkern besiedelt war, die sich jedoch nicht bis heute gehalten haben,